

Besuch bei der Königlichen Garde in Oslo

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besuch bei der Königlichen Garde in Oslo

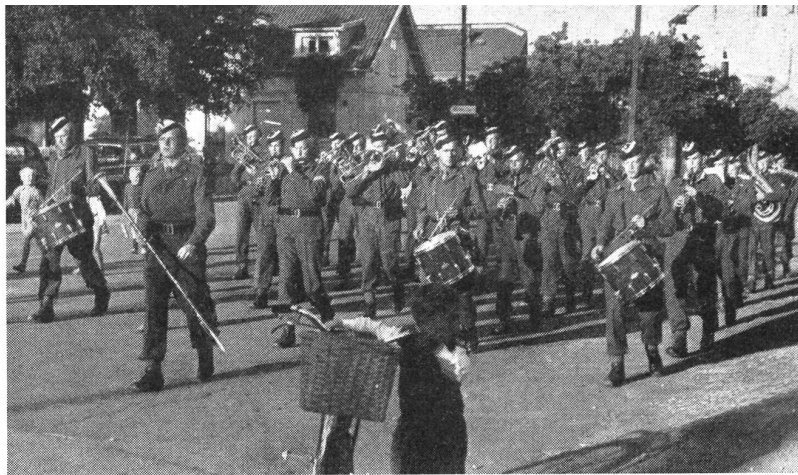
Wie in London, gehört auch in den Hauptstädten der nordischen Länder die Königliche Garde und ihr Wachtaufzug zu den Sehenswürdigkeiten, die im Reisehandbuch mit einem Stern vermerkt sind und besucht sein wollen. Wer die gut präsentierenden Burschen in ihren bunten Uniformen und ihre mehr zeremoniell wirkenden Wachtschritte vor den zu bewachenden Objekten verfolgt, vergißt oft zu leicht, daß dieser Wachtdienst, der eine alte und ehrwürdige Tradition aufrechterhält und mit der Geschichte des betreffenden Landes eng verbunden ist, nur einen Teil der militärischen Tätigkeit dieser Männer bedeutet.

Der Vertreter des «Schweizer Soldats» hatte in der norwegischen Hauptstadt Gelegenheit, das zu sehen, was den Besuchern Oslos sonst verborgen bleibt. Wir verzichten daher auf die Schilderung des feierlichen Aufzuges der Schloßwache und die Mitwirkung der Königlichen Garde an den Jubelfeiern der norwegischen Hauptstadt anlässlich ihres 900. Geburtstages im Mai vergangenen Jahres. Wir besuchten die Königliche Garde dort, wo sie sich von den übrigen Wehrmännern der norwegischen Armee nur noch durch ihre schwarz-weiße Policemütze unterscheidet und einer harten Ausbildung unterzogen wird.

Außerhalb Oslos, halbwegs am Wege zum Holmenkollen, liegt das Husebylager, das Heim der Königlichen Garde. Dieses Lager ist auch den Schweizer Patrouilleuren in guter Erinnerung, die im Februar 1949 am Int. Militär-Skipatrouillenlauf teilnahmen, einen vielbeachteten Sieg errangen und sich auch im Einzellauf mit Schießen hervorragend schlugen. Die Patrouille Oblt. Zurbriggen, die hier einen legendären Ruf besitzt, fand im Husebylager gute Unterkunft.

Schon beim Lagereingang wird der Besucher durch das Denkmal für die im Kriege gefallenen Gardisten daran erinnert, daß die Königliche Garde nicht nur eine Paradedruppe ist, sondern auch zu kämpfen versteht. Das Lager besteht aus einer Reihe, inmitten von grünen und blumengeschmückten Rasenflächen liegenden schmucken Baracken, die jede für sich eine Kompanie aufnehmen können. Zurzeit meines Besuches ist nur eines der Kompaniehäuser bewohnt, da die andern sieben Kompanien, darunter auch eine Panzerabwehrkompanie mit Kanonen, sich auf den Übungsplätzen außerhalb der norwegischen Hauptstadt befinden.

Die Königliche Garde, welcher die Bewachung des Schlosses und der wichtigsten Punkte Oslos, unter anderem der verschiedenen Kdo.-Stellen und Büros der norwegischen Landesverteidigung, zukommt, ist einer der Truppenkörper, in welchen die dienstpflichtigen



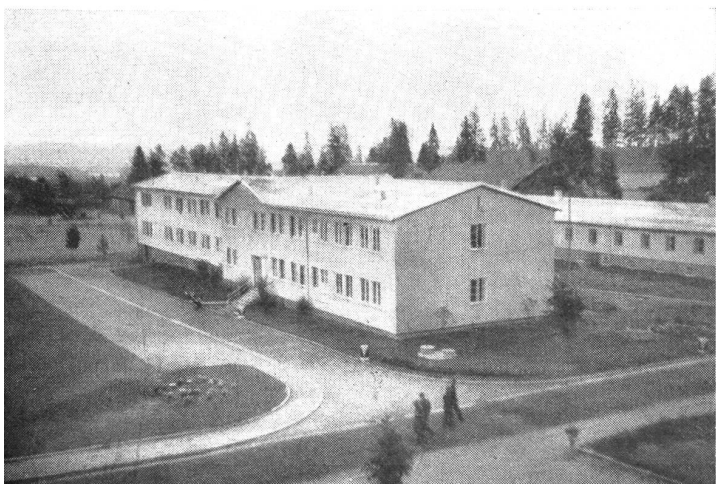
Das Spiel der Königlichen Garde.

Norweger ihre Rekrutenschule von 12 Monaten Dauer absolvieren. Die Garde ist eine gesuchte Truppengattung und viele Norweger wünschen, bei der Rekrutierung in sie eingeteilt zu werden. Die Gardekompanien 1 bis 7 werden jeweils aus gleichen Jahrgängen gebildet. So finden wir innerhalb der Königlichen Garde junge und ältere Rekruten. Werden die Männer einer Kompanie nach ihrer Dienstzeit als fertige Soldaten entlassen, wird aus neu einrückenden Rekruten eine neue Einheit gebildet. Die einzelnen Kompanien schließen sich nach ihrer Entlassung oft zu kameradschaftlichen Verbindungen zusammen, um den Kontakt auch in Zukunft zu bewahren. Vergangenes Jahr feierten z. B. die verschiedenen Gardekompanien des Jahres 1925 ihren 25. Jahrestag.



Die Soldaten der Königlichen Garde werden auch für Spezialaufgaben geschult. Aufnahme von einer nächtlichen Partisanenübung.

Ein Kompaniehaus des Husebylagers.



Die Königliche Garde gehört auch zu denjenigen Truppenkörpern Norwegens, die in der Pflege des Wehresports eine große Aktivität entfalten und jedes Jahr am Holmenkollen die großen Einzel- und Militär-Skipatrouillenläufe veranstalten. Der Kommandant der Königlichen Garde, Oberstleutnant Petersson, ist ein bekannter Vorkämpfer des Militär-Skilaufes und setzt heute im vereinten Bemühen mit dem Sportoffizier der norwegischen Armee, Major Löveland, alles daran, daß der Militär-Skipatrouillenlauf in seinem Lande wieder an Bedeutung gewinnt.

Das Ausbildungslager der Garde verfügt auch über eine eigene Turnhalle und über eine geräumige Sauna. Inmitten des Lagers steht das von den Gardisten selbst



In der Mannschaftskantine wird eine gute und reichhaltige Verpflegung abgegeben. Der Begriff «Faßmannschaft» ist hier unbekannt, da jeder Soldat seine Portionen am Büfett abholt und dort auch nachfassen kann.

erbauten Soldatenhaus mit heimeligen Aufenthaltsräumen und einer Bibliothek. Das neue Kino gehört zu den größten norwegischen Soldatenkinos, wo neben Unterfilmsfilmen auch Unterhaltung geboten wird. Eine gut eingerichtete Bühne gestattet Theater- und Kabarettvorführungen, die oft von den Gardisten selbst bestritten werden.

Die Kompagniehäuser machen einen sauberen und zweckmäßigen Eindruck. Dem Berichterstatter ist aufgefallen, daß die Unsitte, die gereinigten Gewehrläufe mit Watten- und Stoffpfropfen zu verstopfen, auch in norwegischen Kasernen zu Hause ist. Auch hier wird nicht daran gedacht, daß diese Pfropfen den Rost gerade anziehen und der Laufdeckel der bessere Verschluss ist. Einzelne Waffen wiesen daher auch entsprechende Rostansätze auf.

Auch für die im Wachtdienst stehende Kompagnie geht die Ausbildung weiter. Das Umgelände des Lagers bietet mit seinen Schießanlagen und einer großen Hindernisbahn dafür gute Möglichkeiten. Der Berichterstatter verfolgte die Arbeit eines Mw.-Zuges, der in Gruppen an den Waffen arbeitete. Dem Waffendrill wurde besondere Wichtigkeit beigemessen. Eine Gruppe übte sich in den Schießkommandos und Korrekturen, was mittels eines einfachen Apparates geschah. Vor dem schußbereit aufgestellten Minenwerfer war in 20 Meter Distanz eine Landschaft mit Häusern und Hügeln ausgelegt, wie sie bei uns z. B. im Sandkasten geformt wird. Die Mündung des Werfers war mit einem einfachen Apparat versehen, der durch eine jeweils gespannte Feder die eingelassene Mine (einen kleinen Bleipfeil) im Bogenschuß auf das Miniaturgelände spickte. Dieser einfache Übungsapparat, der einem schwedischen System nachgebildet wurde, gestattet eine wertvolle Ausbildungstätigkeit, die auch in einer Turnhalle usw. betrieben werden kann.

Ein Fürsorgeoffizier betreut die Gardisten in allen Belangen, welche die Freizeitgestaltung und persönliche Fragen betreffen. Der Gardist erhält wie alle norwegischen Rekruten in den ersten 6 Monaten einen Sold von 1 Krone und später 1½ Krone. Verheiratete Rekruten beziehen eine Familienzulage von 180 Kronen und zudem 45 Kronen für jedes Kind. Bei größeren Verpflichtungen kann ein höherer Beitrag bewilligt werden.

Die Rekruten erhalten neben ihrer Uniform und Wafenausrüstung auch die Hemden, Strümpfe, Schuhwerk und Unterkleider von der Armee geliefert. Nach bestandener Rekrutenschule werden diese Dinge wieder eingezogen und im Zeughaus der betreffenden Stammeinheit

deponiert. Strümpfe werden von den Soldaten nur sonntags oder auf besonderen Befehl getragen. An ihrer Stelle gelangen sogenannte Fußlappen aus Flanelltuch zur Abgabe, die weniger kosten und besser gewaschen werden können.

Der Sold der Rekruten reicht nicht für große Sprünge aus. Eine kleine Flasche Bier schluckt in Oslo bereits den ganzen Tagessold. Es ist daher verständlich, daß die Gardisten an ihrem Soldatenheim hängen, das von der Garde selbst betrieben wird und für 10 Oere einen Kaffee oder ein großes Glas Milch abgibt. Die bei uns selbstverständliche Portofreiheit für alle Wehrmänner ist in Norwegen unbekannt. Die Rekruten, die aus dem weitgestreckten Lande nach Oslo kommen und oft mehrere Tagereisen von ihrem Wohnort entfernt sind, haben ein viel größeres Schreibbedürfnis an die Lieben zu Hause oder an die «Kjanreste» (Liebste). Ein gewöhnlicher Brief kostet 25 Oere Porto und die Krone Tagessold ist bald ausgegeben.

Auf der Bahn und auf den Fluglinien im Inland erhält der Soldat in Uniform 50 Prozent Ermäßigung. Ueberschreiten die Bahnauslagen für die Urlaubsreise nach Hause Kronen 37.50, wird der Mehrbetrag einmal jährlich vom Staate übernommen. Eine weitere Erleichterung ist darin zu sehen, daß die Banken und Lebensversicherungsgesellschaften angewiesen sind, den Rekruten während ihrer Dienstzeit Erleichterungen zu gewähren. Die Rückzahlung eines aufgenommenen Darlehens kann von der Bank für die Dauer der Schule eingestellt werden; die Prämienzahlung der Lebensversicherung kann auf Gesuch hin einen Unterbruch erfahren.

Durch die lange Dienstzeit — je nach Waffengattung 9—12 Monate — wird die tägliche Arbeitszeit kürzer als in unseren Rekrutenschulen und die Freizeit wird dementsprechend erweitert. Viele Rekruten verwenden diese Freistunden zu ihrer beruflichen Weiterbildung, die auch von den militärischen Behörden mit allen Mitteln gefördert wird. Wie in Schweden, ist auch in Norwegen das System der Brief- und Korrespondenzschulen sehr verbreitet. Die Fürsorgeoffiziere verwenden einen großen Teil ihrer Tätigkeit dafür, den Wehrmännern bei der Auswahl solcher Korrespondenzkurse mit Rat und Tat beizustehen. Die norwegischen Korrespondenzschulen gewähren den Wehrmännern einen Rabatt von 20 Prozent und die Armee übernimmt durch Vermittlung des Fürsorgeoffiziers ¼ der übrigen Kosten.

Unsere Bilder sollen den Lesern des «Schweizer Soldats» einen kleinen Ausschnitt aus dem Lager und der Ausbildung der Königlichen Garde in Norwegen vermitteln. «Gardisten», die vom Fürsorgeoffizier gut redigierte Zeitung der Garde wird dafür im Austausch einen Bildbericht aus einer Schweizer Rekrutenschule bringen.

Hptm. Herbert Alboth.

Im Wechsel der Kompagnien gehört die Wache vor dem Königlichen Schloß in Oslo zu den traditionellen Verpflichtungen dieser Truppe.

